

Bauzustand und Sanierungsmaßnahmen

Die Stiftskirche – Dachstuhl- und Außeninstandsetzung 1985—1987

VON HERMANN BERKENHOFF

Mit dem Bau der heutigen Kirche wurde 1454 am Ort der Vorgängerkirche begonnen. Nach übereinstimmenden Angaben bei Dehio und im Kirchenführer des hohenlohischen Archivrats Karl Schumm wurde der spätgotische Umbau in zwei Bauabschnitten durchgeführt. Zuerst wurden Chor, Krypta und Türme gebaut, dann das Langhaus, dessen Einwölbung mit dem Jahr 1497 angegeben wird. Dendrologische Untersuchungen des verwendeten Holzes haben diese Angaben bestätigt, wenn auch die Jahreszahlen nicht ganz übereinstimmen. Für die Dachwerke kann man annehmen, daß der Chor 1462 und die Vierung 1469 aufgerichtet wurden, das Langhaus wesentlich später, 1489. Als vor einigen Jahren Steinbrocken vom Umgang des Westturms auf den Marktplatz zu fallen drohten, war dieses Anlaß, mit der Instandsetzung des Blaserturmes so rasch wie möglich zu beginnen. In den Jahren 1981 und 1982 wurden die Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, wobei die Notwendigkeit weiterer Sanierungsmaßnahmen an der Kirche immer deutlicher wurde. Risse in der Südwand, ein verformter Dachfirst, losgelöster Dachschiefer am Glockenturm, bedenkliche Höhenunterschiede bei den Dachböden, bis an die Bruchgrenze durchgebogene Geschoßbalken im Dachstuhl, ausgerissene Verblattungen und gebrochene Kopfbänder waren Alarmzeichen, daß die Sanierung des gesamten Kirchendaches und des Glockenturms nicht mehr aufzuschieben war.

In einem ersten Untersuchungsbericht des Statikers wurde die Standsicherheit des Westteils des Dachstuhls in Frage gestellt und im wesentlichen folgende Schäden dargestellt:

1. Verfaulte Sparren, Mauerlatten, Pfetten und dergleichen durch jahrelang, oft nur tropfenweise eingedrungenes Tau- und Regenwasser. Dieser Feuchtigkeitsbelastung konnte auf Dauer kein Holzbalken standhalten.
2. Beträchtliche Schäden durch Verformung des Dachstuhls über dem Langhaus. Hier wurden in der Vergangenheit notdürftige Hilfskonstruktionen eingebracht, um Allerschlimmstes zu verhüten.

Im Benehmen mit der Oberfinanzdirektion Stuttgart und dem Landesdenkmalamt wurde zunächst eine verformungsgetreue Bauaufnahme des Dachstuhls als Bestandsdokumentation aufgestellt. Auf der Grundlage dieser Bestandspläne und genauer Untersuchungen vor Ort wurden vom Statiker Sanierungsvorschläge gemacht und vom Bauamt ein Sanierungskonzept vorgelegt.



Verfaulte Dachbalken der Stiftskirche



Zur Konstruktion der Dachstühle von Langhaus, Vierung und Chor ist zu sagen, daß alle drei nach dem gleichen Prinzip konstruiert sind. Es sind liegende Stühle mit einfachem Hängewerk, über Chor und Vierung dreistöckig, über Langhaus und Seitenschiffen vierstöckig, im Spitzboden ist jeweils noch ein Hahnenbalken eingezogen. Interessant ist, daß der alte Dachstuhl der Stuttgarter Stiftskirche nahezu identisch mit der Konstruktion in Öhringen war.



Detail der Dachkonstruktion nach der Renovierung

Das Ergebnis der Vermessung brachte vier Unregelmäßigkeiten zutage, die nicht aus einer späteren Verformung erklärt werden können:

1. Die Mauerkrone der Südwand des südlichen Seitenschiffes weicht nach Osten hin etwa 55 cm nach Süden von der Längsachse des Mittelschiffes aus und die Mauerkrone der Nordwand des nördlichen Seitenschiffes etwa 50 cm nach Norden. Das Langhaus mit den Seitenschiffen wird also von West nach Ost ca. 1,00 m breiter.
2. Das südliche Seitenschiff ist ca. 1,20 m breiter als das nördliche.
3. Die Mauerkrone der Südwand des südlichen Seitenschiffes liegt von 52 cm bei Bund 1 bis 30 cm bei Bund 10 tiefer als die Mauerkrone des nördlichen Seitenschiffes. Auch die Oberkanten der gemauerten Pfeiler, welche die Pfetten unter dem ersten Dachgeschoß des Langhauses tragen, liegen auf der Südseite tiefer als auf der Nordseite, und zwar von 16 bis max. 35 cm.
4. Die Zimmerleute versuchten, die ungenaue Arbeit der Maurer auszugleichen, indem sie auf der Südseite längere Sparren verwendeten. Die Längendifferenzen der südlichen und nördlichen Sparren betragen 1,00 m und mehr. Die längeren Sparren konnten jedoch das Dachwerk nicht in Lot und Wasser bringen. Die Firstlote hingen bis zu 40 cm aus der Mittelachse.



Kleiner Zwischenturm vor und nach der Renovierung

Das wesentliche Problem des Dachstuhl des Langhauses und wohl auch die Hauptursache der konstruktiv bedingten Schäden in diesem Bereich sind die in den Dachraum hineinreichenden Gewölbe. Hierdurch war ein durchgehen-

der Balken am Sparrenfuß unmöglich und somit der Anker, der den Stuhl am Fußpunkt hätte zusammenhalten können, nicht vorhanden. Dieses führte dazu, daß der Seitenschub aus der Dachlast direkt an die Mauerkronen weitergegeben und sich zum Seitenschub mit den Gewölben addierte. Auf der Nordseite war dieses kein Problem, da die Wände des Kreuzganges ein Widerlager bilden. Auf der Südseite allerdings hängt die Mauerkrone auf 10 m Länge 11 cm über, und wo die Südwand in die Westwand eingebunden ist, hatten sich tiefe Risse gebildet.

Bei der Sanierung mußte folgendes Ziel verfolgt werden:

1. Vorrangig war die Wiederherstellung des statischen Systems des liegenden Dachstuhls. Der Seitenschub auf die Außenwände mußte wirksam reduziert werden.
2. Alle schadhafte Sparren, Deckenbalken und Bundhölzer sowie die überwiegende Zahl aller Hartholznagelverbindungen, die nicht mehr tragfähig waren, mußten ausgetauscht werden.
3. Das Dach mußte neu eingedeckt werden.

Nach einer beschränkten Ausschreibung wurden die Arbeiten im September 1985 vergeben und umgehend begonnen: Auf der Westseite wurden zunächst zwei Hauptbundfelder abgedeckt und der Dachstuhl mit Hilfe von Luftkissen bis zu 50 cm angehoben. Mit Hilfe einer Stahlkonstruktion mußten die Binder gehalten werden, um die Mauerkronen, Sparrenfußpunkte und Schwellen sanieren zu können. Durch Betonankergurte über den Wandpfeilern mußte eine bessere Lastverteilung erreicht werden, und durch eine zusätzlich aufgestellte Stützkonstruktion in der zweiten Dachgeschoßebene wurde ein Teil der Dachlast auf die Pfeiler des Mittelschiffes abgetragen und somit der Dachschub ausgeschaltet. Diesen Arbeiten vorausgehend wurden Fundamentuntersuchungen durchgeführt, um sicherzugehen, daß die zusätzlichen Lasten hier auch aufgenommen werden können.

Vor Beginn der Zimmermannsarbeiten wurden Unmengen von altem Bauschutt zwischen Schwellen auf den Traufwänden und in den äußeren Gewölbezwickeln abgefahren. In diesem aus Ziegelresten, Holzabfällen und Vogelmist bestehenden Unrat vermoderten die Auflagerschwellen, die Sparrenfüße, Bundpfosten und Bundstreben in einem Ausmaß, das bei allen Voruntersuchungen nicht erkannt wurde und auch nicht erkannt werden konnte. Schlimme Überraschungen gab es im Bereich der Vierung. Dort konnte der Dachstuhl erst nach dem Einrüsten des Glockenturms in Augenschein genommen werden. Auch hier waren die Schäden bei weitem größer, als nach den ersten Untersuchungen angenommen wurde.

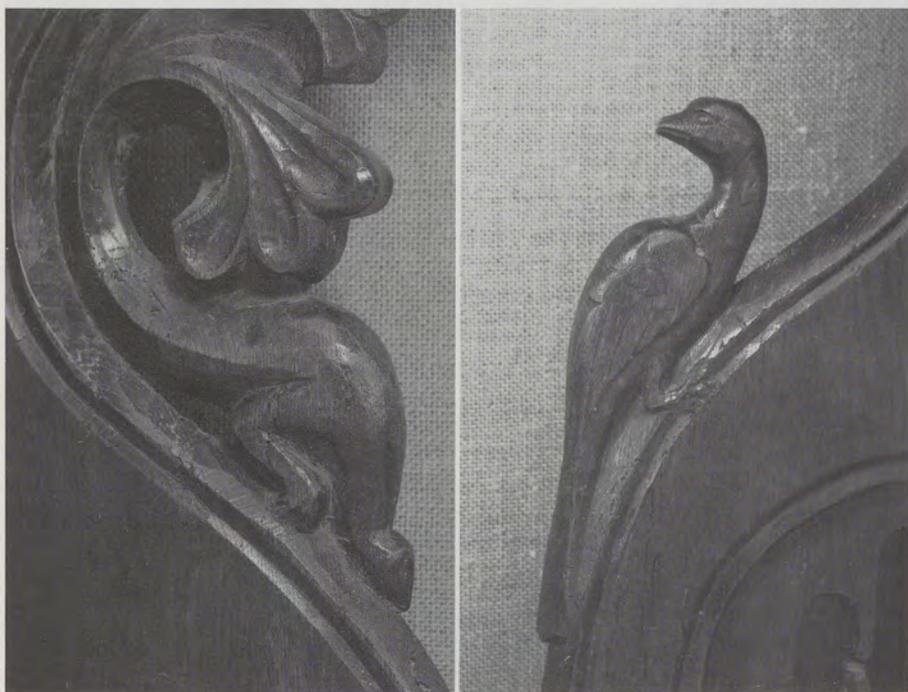
Der Glockenturm selbst war in einem Umfang geschädigt, der vorher nie für möglich gehalten worden war. Nach Entfernung des Dachschiefers wurde festgestellt, daß die Dachschalung größtenteils erneuert werden mußte. Nachdem auch die Schalung abgenommen war, wurde sichtbar, daß alle Aufschieb-linge angefault waren und von der Tragkonstruktion fünf Stichbalken und



Ausblick vom Blasturm: Glockenturm der Stiftskirche nach der Renovierung

zwei Außen- und Innenschwellen vermodert waren. Die größte Arbeit machte das Auswechseln einer Bockstrebe, deren Fuß vollkommen verfault war. Hinzu kam noch, daß beim Einbau des eisernen Glockenstuhles vier von acht Bockstrebenaussteifungen einfach entfernt worden waren.

Nach etwas über zweijähriger Bauzeit wurden die Arbeiten am Dachstuhl sowie die Neueindeckung der Kirche und die Instandsetzung der Außenfassade im Herbst 1987 beendet. Das Staatliche Hochbauamt Heilbronn, unter dessen Leitung die Baumaßnahme durchgeführt wurde, hat für die Sanierung des Daches 2 115 000 DM aufgewendet. Weitere 485 000 DM kosteten die Werksteinarbeiten an der Fassade.



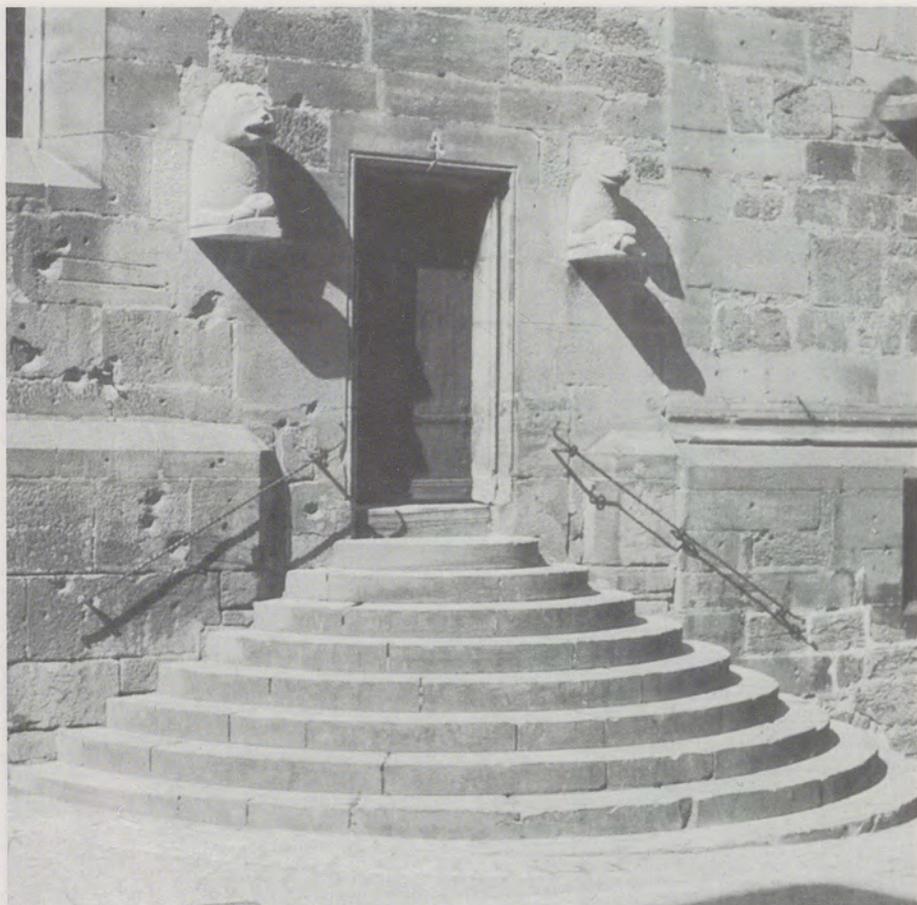
*Figuren am Chorgestühl der Öhringer Stiftskirche
– Restaurierung, auch im Innenbereich, tut not –*



*Figuren am Chorgestühl der Ohringer Stiftskirche
– soweit noch vorhanden –*



Einer der Portallöwen vor der Restaurierung



Löwentürle mit Nachbildungen der Löwen, 1985